

# ARBEITSKREIS Hilfe für Israel



Versöhnungs- und Besuchsdienste  
Vortrags- und Lehrdienste  
Unterstützung ukrainischer Suppenküchen  
und andere Barmherzigkeitsdienste

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen

Goschwitzstr. 15 · 02625 Bautzen · Telefon: 0 35 91/4 89 30 · Fax: 0 35 91/48 93 28

April 2008

***Darum siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da wird man nicht mehr sagen:  
So wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat!***

***sondern:***

***So wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land des Nordens heraufgeführt hat und  
aus all den Ländern, wohin er sie vertrieben hatte! Und ich werde sie in ihr Land zurückbringen,  
das ich ihren Vätern gegeben habe. ( Jeremia 16, 14-15)***

***„Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“ (David Ben Gurion, 1886 – 1973)***

Liebe Israelfreunde,

der Staat Israel und mit ihm viele seiner Freunde feiern in diesem Jahr „60 Jahre Israel“.

Die Staatsgründung und die Zeit danach bis heute, stellt für viele gläubige Juden und Christen die Erfüllung einer sehr wesentlichen Verheißung Gottes dar. Wer von uns aus den Nationen könnte davon berichten, dass Gott vor Generationen einem Volk solcherlei Dinge prophezeit hätte, dass solcherlei Botschaften festgehalten und bewahrt worden wären, und nach hunderten von Jahren eine Generation die Erfüllung erlebt hätte. Keine Nation hat solches vorzuweisen. Nur das jüdische Volk hat dies in solcher Weise erlebt. Unsere Generation ist in einmaliger Weise Zeuge von diesem Geschichtshandeln Gottes mit und an seinem Volk.

Mit dem nachfolgenden Beitrag möchten wir mit Prof. Dr. Pinchas Lapide (1922 – 1997) einen jüdischen Zeitzeugen zu Wort kommen lassen, der uns auf seine persönliche Weise Gottes wunderbares Handeln nahebringt. Er war ein jüdischer Theologe und Religionswissenschaftler. Herausragend war seine Kenntnis des Neuen Testaments und sein Engagement für den christlich-jüdischen Dialog. Von 1951 bis 1969 arbeitete er als Diplomat und Leiter des Presseamtes für die israelische Regierung.

Er verfasste mehr als 35 Bücher und erhielt 1993 das Große Bundesverdienstkreuz.

## Die vier Wunder Israels

*(gekürzte und redigierte Version eines Vortrags von Prof. Dr. P. Lapide 1974 in der Schweiz)*

So wie Gott einst den Moses betonen ließ, dass Israel das kleinste aller Völker sei, und er es dennoch auserwählt hatte, so ist der Staat Israel sicher eines der kleinsten Länder dieser Welt heute. Unser Land ist halb so groß wie die Schweiz. Unsere Bevölkerung ist kleiner als die Stadt Berlin. An Bodenschätzen haben wir weder die Kohle des Ruhrgebiets, noch das Eisenerz von Schweden, noch die Wälder und das Holz des Schwarzwaldes. Wir haben ein klein wenig Öl. Aber wir bohren weiter, wer weiß, vielleicht schickt der liebe Gott auch das. Wir haben eine Menge Sand. Das Pech ist, dass man Sand und Steine nicht exportieren kann. Wir haben nicht nur sehr viel Sand, sondern wir haben auch einen Mangel an Wasser. Ich kenne keine lebende Sprache, die mehr Worte für Regen und für Tau besitzt als das Hebräisch unserer Gebete. Wir haben elf Worte für Regen und vier Worte für Tau. Warum? Weil wir immer so herzlich wenig davon hatten und wir Spezialisten wurden, in den Regenarten genau, präzise zu unterscheiden, und wir immer um mehr Regen beten mussten, um diesen kargen, dürren Boden bearbeiten zu können und aus ihm das Brot herauszulocken, um zu leben.



Wenn ich euch eine Liste unserer Armut und unserer Mängel gäbe, würde das eine halbe Stunde dauern. Aber unter den vielen Dingen, die wir in Israel nicht haben, gibt es eines, das wir auch nicht vermissen. Wir haben keinen Hass. Fünfzehn Jahre nach dem größten Massenmord auf Erden öffnete Israel seine Tore und seine Herzen deutschen Bürgern, deutschen Pilgern, deutschen Diplomaten und deutschen Bibellesern. Und wenn es einen Traum gibt im Herzen von drei Millionen Juden in diesem Lande Israel, so ist es der Traum, dass wir mit unseren Nachbarn die Beziehungen erreichen, wie sie die Schweiz mit ihren Nachbarn hat. Wir wissen recht gut, dass das eine Utopie ist, denn wer weiß besser als wir, was man heutzutage in Damaskus, in Kairo, in Amman und in Libyen über uns spricht und schreibt und im Radio sendet.

Aber wir Juden sind, wie Sie wissen, unheilbare Optimisten. Unheilbar, weil man nur in unserer Generation schon einige Male versucht hat, uns von dieser Krankheit zu heilen und, Gott sei Dank, es ist noch immer nicht gelungen. Wir hoffen weiter.

Wir sind nach all dem noch immer Optimisten. Ich weiß nicht, ob sie sich vergegenwärtigen können, wie viel Optimismus und grundloser Hoffnung es bedarf, um in einem Meer von Feindschaft einen Judenstaat aufzubauen und dennoch auf eine friedliche Zukunft hoffen zu können ...

Wir haben unlängst den 26. Geburtstag des dritten Judenstaates feiern können. Wie Sie alle wissen, wurde der erste von Josua gegründet und von den Babyloniern zerstört. Der zweite wurde von Esra und Nehemia wieder aufgebaut und von den Römern in Schutt und Asche verwandelt. Vor 26 Jahren begannen wir zum dritten Mal unter David Ben Gurion ...

Was in dieser kurzen Zeit hinter allen Statistiken als Wahrheit hinter der Wahrheit beschrieben werden kann, würde ich kurz zusammenfassen als „Die vier Wunder Israels“.

Ich würde Wunder als eine Sache definieren, die die Gesamtmeinung der Wissenschaft als unmöglich bezeichnet, bis eines schönen Tages jemand aufsteht und genau das tut, und die ganze Wissenschaft zu Hohn und Spott bringt.

Hier sind also die vier Wunder Israels:

### **Sprache**

Das erste ist unsere Sprache. Als dieses Jahrhundert begann, gab es noch kein einziges Kind auf der ganzen Welt, das Hebräisch als Muttersprache sprach. Und als die ersten Zionisten das alte Volk der Bibel ins Land der Bibel zurückführen wollten und sie verstanden, dass es zu einer einheitlichen Sprache kommen *musste*, um den Aufbau des Landes zu ermöglichen, da sagten sie: „Hebräisch ist die klare und einzige Wahl, die heilige Sprache unserer Väter.“ Doch da kamen vor siebzig Jahren die Professoren

der Philologie, der Sprachkunde und der Weltliteratur und sagten: „Das ist lächerlich. Eine tote Sprache kann man nicht zum Leben bringen. Die irländische Nationalbewegung hat es mit Gälisch versucht, die Jesuiten in Rom haben experimentiert um Latein wieder zu beleben, und eine Gruppe von Professoren der Klassik versuchten es sogar mit klassischem Griechisch in Athen. Alle drei Versuche scheiterten jämmerlich. Also lasst das Hebräisch dort stehen wo es hingehört: in den fünf Büchern Mose und in den Psalmen. Ihr Juden seid doch ein kluges Volk. Erfindet eine neue Sprache. Esperanto oder was ihr wollt, aber Hebräisch ist tot, lasst es tot bleiben.“

Nun, wir Juden mögen ein kluges Volk sein, ich weiß es nicht, aber eines weiß ich sicher, wir sind ein hartnäckiges Volk. Die Bibel nennt uns sieben Mal hartnäckig und die Bibel kennt ihre Juden. Als Resultat dieser Hartnäckigkeit haben wir den Professoren und den besten Sprachspezialisten der Welt nicht gehorcht. Und das Resultat ist, dass wir heute eine Generation von jungen Israelis haben, die nicht nur hebräisch denken und hebräisch sprechen, sondern ihre Doktorate in Jerusalem an der hebräischen Universität in Agronomie, in Geschichte, in Politologie und in dreißig anderen Wissenschaften auf Hebräisch schreiben. Und wenn der 18-jährige Sohn meines Nachbarn in Jerusalem an seine Freundin in Tel Aviv Liebesbriefe schreibt, so plagiiert der Junge schamlos aus den Texten des Hohenliedes von König Salomo. Nicht weil er nicht klug genug ist, um seine eigene Terminologie der Liebe zu erfinden. Aber weil das Lied der Lieder von Salomo, das vor drei Jahrtausenden in dieser Stadt Jerusalem auf Hebräisch geschrieben wurde, bis heute die tiefstnigste Liebespoesie in dieser hebräischen Sprache geblieben ist. Und weil dieses Hebräisch Salomos so gesprochen wird, wie Salomo es einst sprach und dichtete; lange bevor London, Moskau, Berlin oder Paris auf der Landkarte waren.

Unsere Schulkinder von zwölf und fünfzehn Jahren besuchen die Tote-Meer-Rollen, die vor 25 Jahren entdeckt wurden, aber geschrieben wurden zu Zeiten Jesu Christi. Und die lesen sie wie Sie die Tagespresse lesen, die heute früh gedruckt wurde. Und wenn Amos oder der Prophet Jeremia oder Hesekiel morgen auf dem Flugplatz von Lydda (Lod) in Israel landen sollten, hätten sie weniger Verständigungsschwierigkeiten mit den Zollbeamten, den Gepäckträgern oder den Polizisten, als Walther von der Vogelweide, sollte er morgen in Zürich, in Köln oder in München landen. Denn ich garantiere ihnen, dass er zumindest drei Professoren der Germanistik bedürfte, um mit den Zollbeamten in Zürich sprechen zu können. Dabei liegen im Falle von Walther von der Vogelweide höchstens sieben lächerliche Jahrhunderte dazwischen, bei Amos und Jeremia hingegen an die drei Jahrtausende.

Die alte, tote Sprache lebt – trotz aller wissenschaftlichen Begrabung und Totsagung – heute genau so wie vor drei Jahrtausenden. Und Politik in unserem Parlament in Israel wird heute mit genau denselben Fachausdrücken besprochen, wie sie die Könige David und Salomo besprachen. Das ist das sogenannte Wunder der Sprachbelebung, das niemand wahrhaben wollte, aber es kam und wurde wirklich.

### **Bauernschaft**

Das zweite Wunder würde ich unsere Bauernschaft nennen. „Was ist da so Wunderbares über Bauern zu sagen?“ werden sie mich fragen. „Wir haben in jedem Kanton der Schweiz und in allen Ländern der Bundesrepublik Bauern, die Kartoffeln züchten, Wein pressen und Brot backen, da ist doch nichts dabei.“ Sie haben recht, da ist nichts dabei. Aber mir scheint manchmal, dass das, was allen Völkern der Welt am leichtesten fällt, für uns Juden am schwersten ist. Als die ersten Zionisten endlich eine Sprache hatten, wussten sie, daß sie eine Bauernschaft brauchten, die willig und im Stande ist, ihr Volk im Schweiß ihres eigenen Antlitzes, und nicht im Schweiß eines anderen, zu ernähren.

Ein Volk kann, wenn nötig, ohne Professoren, ohne Regierung und ohne Parlament existieren, aber ohne Bauern geht das überhaupt nicht. Jetzt stellte sich die Frage: „Wo nehmen wir jüdische Bauern her, wenn keine da sind?“

Wir hatten einen Überfluss an Akademikern, an Ärzten, an Kaufleuten, an Dichtern in allen Sprachen. Aber jüdische Bauern gab es keine. Da sagten sich die ersten Zionisten: „Ganz einfach, wir nehmen sie aus den Städten von Mittel- und Osteuropa.“

Denn damals, um etwa 1890, wohnten dort etwa 80 % aller Juden der Welt. Und da kamen wieder die Professoren der Soziologie und der Anthropologie und lachten unseren Vorvätern ins Gesicht. „Lächerlich,“ sagten sie, „die Wissenschaft kennt eine Urbanisation, eine Massenflucht vom Land in die Stadt. Aber ihr wollt einen Auszug aus den Städten auf das Land. Das hat es noch nie in der Weltgeschichte gegeben. Vergeudet bitte nicht eure Zeit, weil das wissenschaftlich unmöglich ist.“

Aber wieder sprang die Hartnäckigkeit der Juden ein, und vielleicht auch so etwas wie Inspiration. Da wir wieder nicht gehorchten, hartnäckig wie wir sind, haben wir heute eine Viertelmillion jüdischer Bauern. Jeder Einzelne der Sohn oder die Tochter eines Stadtbewohners, eines Arztes, eines Kaufmannes, eines Advokaten oder eines Juristen. Nach ihrem Tagewerk in der Landwirtschaft lesen unsere Bauern die Bibel, aber auch Dürrenmatt, Böll und Dostojewski, Lermotow und Washington Irving, meistens im Original.

Ich kenne kein jüdisches Dorf in Israel, wie klein es auch sein mag, das nicht seine Bibliothek, sein Mu-

seum, seinen Chor, sein Orchester oder seine Kunstgalerie hat. Uns scheint das ein gesundes Merkmal. Das heißt, wir haben Juden zu Bauern gemacht, aber sie sind noch immer jüdisch wissensdurstig und jüdisch hungrig nach den Schönheiten dieser Welt, die Gott gemacht hat. Und vielleicht soll es so sein. Wo steht denn geschrieben, dass ein Bauer jemand sein muss, der nur an seinen Acker denkt? Wir haben Bauern die im Parlament sitzen, und unsere schönsten Dichter in der hebräischen Sprache sind stolz darauf, Kibbuzmitglieder zu sein. Wir haben Bauern, in der Politik, in der Schriftstellerei und auch in der Kunst. Unsere Bauern sind die Pioniere des neugeborenen Volkes.

### **Volkwerdung**

Das dritte Wunder ist unser Volk. 1949, ein Jahr nach der Staatsgründung, als wir Juden aus 121 Ländern willkommen heißen mussten, besuchte uns eine Gruppe Anthropologen aus Amerika und Skandinavien.

Denn für Anthropologen sowie für Archäologen ist Israel ein wahres Paradies. Nirgends ist so viel an Schätzen der Vergangenheit unter dem Boden begraben, wie in diesem kleinen Bibelland. Nirgends spielen sich Prozesse der Anthropologie und Soziologie in derartiger Geschwindigkeit auf so einem kleinen Boden ab wie in Israel.

Diese Soziologen und Wissenschaftler besuchten das Land acht Monate lang, reisten von Dorf zu Kibbuz, zu Stadt, um das Werden eines Volkes von den vier Enden der Welt mit eigenen Augen und Ohren zu besichtigen. Bei ihrer Abschiedsfeier Ende 1949 in Jerusalem war ich anwesend. Da sagte der Chef der Gruppe, ein sehr bekannter Wissenschaftler aus Amerika: „Meine Damen und Herren, wir sind sehr beeindruckt von dem neuen Staat, aber eines sollt ihr wissen: ein Volk habt ihr noch nicht. Ihr habt einen Mischmasch von über 90 Volksmengen und Einwanderern, aber um aus dieser Vielheit eine eigene nationale Eigenheit zu schmieden, wird es ein bis zwei Jahrhunderte dauern.“

Als er die Enttäuschung auf unseren Gesichtern las, wollte er uns trösten und sagte: „Schaut, ich komme aus Amerika. Mein Name ist schwedisch, aber meine Ururgrossmutter ist schon in Amerika geboren worden. Dennoch feiern wir zu Hause in Mississippi immer noch schwedische Feste. Wir taufen unsere Kinder mit schwedischen Namen, wir sprechen schwedisch mit den Eltern und Großeltern und wir betrachten uns als Schwedisch-Amerikaner. Bei Euch habt Ihr ja noch nicht einmal die israelische Nationalität zur Welt gebracht. Wie könnt Ihr verlangen, dass Neueinwanderer sich an etwas anpassen, was noch nicht da ist? Kurzum, wenn Ihr am Ende des 21. Jahrhunderts Israeli werdet, dann könnt Ihr Euch glücklich schätzen, aber sicher nicht vorher.“

Ende 1972 kamen dieselben Wissenschaftler zu einem zweiten Besuch nach Israel, um dieselben Dörfer, Kibbuzim und Vorstadtviertel zu besuchen und eine, wie man so schön sagt, zweite Nachprüfung zu machen. Nach zwei Monaten kamen sie zur Schlussfolgerung, dass gegen alle ihre eigenen Prognosen dieses zusammengelaufene Völkergemisch aus fünf Erdteilen und 121 Ländern, Dutzenden von Kulturen, Sprachen und Zivilisationen (das so gut wie nichts gemeinsam hatte außer der Bibel) in fünfundzwanzig kurzen Jahren sowohl psychologisch, als auch demokratisch zu einem Volk zusammengeschweißt wurde.

### **Militär**

Das vierte Wunder ist wohl das Militärische. Im Frühjahr 1948 gab es eine Zeit, wo man in Jerusalem um kein Geld der Welt ein Hotelzimmer bekommen konnte. Die Stadt war buchstäblich überlaufen ... von Fernsehteams, Radioleuten und der Presse von fünf Kontinenten. Gemeinsam war ihnen die Zeitspanne ihrer Hotelreservation, denn alle reservierten ihre Zimmer für zwei, max. drei Wochen. Weil sie überzeugt waren, diese Zeit genüge, um ihre Mission zu beenden.

Ihre Mission war eine doppelte: für ihre Zeitungen, Leser und Zuhörer die Geburt des Staates Israel sowie gleichzeitig seinen Tod zu beschreiben ... Die Pessimisten sagten damals, Israel wäre ein Kind, das am 14. Mai 1948 tot zur Welt kommen würde.

Die Optimisten sagten: „Mit etwas Glück könnte Israel wenigstens bis Ende Mai noch leben.“ Und die wilden Optimisten sagten: „Vielleicht sogar bis Juni.“ Das war die Frist, die uns die Besten gaben. Dabei spreche ich nicht von jungen Journalisten die ihre erste Mission ausführen, von jungen Enthusiasten oder von Judenfeinden. Ich spreche von Experten wie Feldmarschall Lord Montgomery, der mehr Taktik und Strategie verstand, als alle unsere blutjungen Generäle damals zusammen. Er sagte auf einer internationalen Pressekonferenz in London am 14. Mai 1948, an dem Israel wieder zur Welt kam: „Die Juden sind erledigt.“

Vier Worte, die nicht klarer sein können. Und ich erinnere mich an keinen seiner Kollegen, die nicht sein Urteil teilten, obwohl uns manche zwei Wochen und manche zwei Monate Lebensfrist gaben. Wenn Sie wissen wollen, warum die Pessimisten so einstimmig waren, dann brauchen Sie nur einen Blick auf die Landkarte des nahen Ostens zu werfen. Israel war weniger als 1 % der Oberfläche des nahen Ostens, und an Bevölkerung waren wir vielleicht zwei, im besten Falle zweieinhalb Prozent.

Ich hatte nicht die Ehre, General De Gaulle persönlich zu kennen, noch kenne ich General Eisenhower persönlich, aber ich bin felsenfest überzeugt, dass beide Herren bei einer Übermacht von 40 : 1, und

das waren die Araber gegen die Juden 1948, ihren Regierungen klar und deutlich empfohlen hätten, nach Hause zu gehen, um eine Zukunft abzuwarten, wo ein einfacherer und leichter Krieg zu kämpfen möglich wäre. Ein General, der bei 40 : 1 zu kämpfen beginnt, ist nach meiner Meinung reif für den Psychiater, aber nicht für das Schlachtfeld. Das einzige Pech bei der Geschichte war, dass wir 1948 kein Heim hatten, wohin wir hätten einen Rückzug antreten können. So mussten wir einfach das Unmögliche, das Lächerliche und Absurde unternehmen, und Sie kennen die Resultate genau so gut wie ich. Wenn wir den unmöglichen, den lächerlichen und absurden Krieg nicht gewonnen hätten, wäre ich nicht hier, sondern auf dem Boden des Mittelmeeres, wo man uns tausend Mal versprochen hat, dass wir Juden sein sollten.

Wir haben diesen Kampf inzwischen vier Mal wiederholen müssen, gewiss nicht wiederholen wollen, aber wiederholen müssen.

„Lass mein Volk ziehen,“ sagte Gott zu Pharaos. Aber dieser wollte nicht hören. Es bedurfte zehn Plagen, bis der Pharaos endlich Gottes Wort hören wollte.

„Lass mein Volk ruhen,“ heißt das Gotteswort heute, das an die Pharaonen am Nil und die Pharaonen an der Wolga ergeht. Aber die wollen auch nicht hören, scheinen alle schwerhörig zu sein. Wir fragen uns oft, ob es wieder zehn Plagen bedarf, bis sie endlich die Ohren öffnen. Jedenfalls ist das Gotteswort klar und deutlich geschrieben für jeden, der da lesen will oder mag.

1973 war der ärgste Krieg. Wir waren völlig überrascht. Wir beteten und fasteten am Yom Kippur, unserem heiligsten Tag des Jahres, wir standen vor unserem Herrn in Buße und in Reue. Da kam der Angriff. Die Araber hatten mehr Panzer und Flugzeuge als Hitler 1941 hatte, als er im Juni Russland überfiel. Das sind Weltdimensionen ersten Ranges. Dennoch kam es zu dem Waffenstillstand, den der beste arabische Propagandist bis heute nicht als arabischen Sieg schildern kann.

Im Sinai allein haben wir in den letzten zwei Kriegen russische Waffen im Wert von zwei Milliarden Dollar als Beute genommen. Zwei Milliarden, die nicht nur jedem arabischen Flüchtling ein Heim hätten geben können, sondern eine Villa mit einem Schwimmbassin, wenn man sie für den Zweck der arabischen Völker und nicht gegen die Juden verwendet hätte. Dieses Geld hätte die wahren Feinde Ägyptens endlich einmal töten können. Diese Feinde heißen nicht Israel, sondern Tuberkulose, Bilharziose (Wurmkrankheit) und Syphilis, die in Ägypten seit zwei Jahrtausenden unendlich mehr zerstören, als Israel je zerstören könnte.

Wieso es doch zum Sieg von 1948, zum Sieg von 1956, wieso es zum unglaublichen Sieg von 1967, und warum es zum Kompromiss von 1973 kam, ist

unsere einzige Frage. Wieso das möglich war, obwohl es die ganze Welt der Spezialisten in der Kriegskunst und der Strategie (von Montgomery an bis zu dem kleinsten Oberst in der russischen Armee) als unmöglich hingestellt haben. Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen. Wir Juden hatten seit einundzwanzig Jahrhunderten keinen Krieg geführt. Unser letzter Krieg war mit den Makkabäern gegen die Assyrer und die Griechen im Jahre 160 v.u.Z. Wir Juden hatten seit zwei Jahrtausenden keine Flagge, um für sie zu kämpfen, keine Generäle, die uns anführen konnten und kein eigenes Heer, ja nicht einmal einen eigenen Boden, um ihn zu beschützen.

Eines ist uns heute klar und deutlich: **Wir** haben diese vier Kriege nicht gewonnen.

**Wir** haben sie nicht gewonnen, meine Freunde, denn so kluge Köpfe und starke Fäuste gibt es nicht, die eine vierzigfache Übermacht überwältigen können. Nein, nicht bei 40 : 1. Und wenn doch bei 40 : 1, dann einmal, aber doch nicht viermal hintereinander. Auch noch innerhalb von 25 Jahren, mit Russland, das unsere Feinde beliefert und unsere Feinde die Kriegskunst lehrt. Nein, das geht doch nicht.

Wenn wir Juden in Israel keine Antwort finden und ein Problem haben, dann gehen wir zum Buch der Bücher zurück.

In Israel haben wir sicher einen Mangel an Geographie, aber wir haben einen Überfluss an Geschichte hinter uns. In der Geographie hapert es, an Geschichte nicht. Und der Großteil dieser jüdischen Geschichte steht in diesem Buch der Bücher, das die ganze Welt liest, oder zumindest lesen kann. Und da finden wir, dass so etwas vielleicht doch schon einmal passiert ist, zumindest ein Mal.

Unsere Experten behaupten, dass die quantitativen Verhältnisse zwischen den gesammelten Heeren der Philister und dem schmalen, kleinen Heer Sauls auch ungefähr 40 : 1 waren. Und ich nehme an, dass sich die Weltpresse der damaligen Tage, auf Tontäfelchen natürlich, nicht auf Zeitungspapier, ungefähr so klar und deutlich einig war über das Ende des Judentums, wie Lord Montgomery 3000 Jahre später: „Die Juden sind erledigt. Die Juden haben keine Chance mehr. Morgen sind sie fertig.“...

Aber David wollte das trotz der Einstimmigkeit der ganzen Heidenwelt nicht zur Kenntnis nehmen. Er gewann den unglaublichen Krieg gegen den Riesen Goliath mit all seinen heidnischen Alliierten. Er baute ein jüdisches Königreich, er machte mein heutiges Jerusalem zu seiner Hauptstadt, und das Hebräisch zu seiner Landessprache.

Und wir sind felsenfest davon überzeugt, dass **ER**, der König David zu diesen Unmöglichkeiten verhalf, drei Jahrtausende später interessanterweise

einem anderen David, David Ben Gurion, zu denselben Unmöglichkeiten wieder verholpen hat.

Wenn das nicht als Antwort gilt, dann ist ganz Israel von Dan bis Bersheva und von Bersheva bis Eilat völlig sinnlos. Dann sind auch unsere Siege sinnlos. Dann ist die Wiederbelebung unserer Sprache nutzlos, und dann ist die Wiedervergrünung der Wüste ein Schachspiel, das man zum Zeitvertreib macht, aber nicht für die Weltgeschichte, oder um den Heilsplan Gottes weiterzuführen.

Nachdem wir diese Antwort aus der Bibel herausgelesen hatten, waren alle anderen Antworten viel einfacher. Jetzt verstehen wir, warum in Israel wissenschaftlich alles unmöglich war, und dennoch möglich wurde.

Um es kurz und knapp zusammenzufassen: als die Juden in dieses Land zurückkamen, gab es kein Land. Es gab nur Sümpfe in Galiläa und Wüste im Negev im Süden. Es gab kein Volk, sondern nur ein Gemisch von entlaufenen Sklaven und Überlebenden der Konzentrationslager von Hitler. Es gab nicht einmal eine einheitliche Sprache.

Wundern Sie sich da, dass die gesamte Wissenschaft den Zionismus als lächerliche und absurde Utopie abschreiben wollte?

Aber wundern Sie sich bitte nicht, dass wir der ganzen Wissenschaft zum Trotz alles ignorierten, um unser volles Vertrauen auf den Glauben zu setzen. Das ist die Hauptsache Israels. Der Rest ist Statistik, die jedermann zu Hause nachlesen kann.

Wir Juden sind angeblich klug. Wir haben gute Wissenschaftler, wir haben Nobelpreisträger in ziemlicher Anzahl. Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, dass wir tief drinnen in unseren Eingeweiden nicht an Wissenschaft glauben. Als Mittel ja, aber nicht als Endzweck. Nicht als **letztes** Wissen, denn das letzte Wissen wird keine Wissenschaft je enthüllen.

Da hilft nur der Glaube.

Wir glauben nicht einmal an die Materie als die letzte Realität, an die greifbaren Dinge dieser Welt, die jeder gerne zu Hause hat, seien sie nun Gold oder Diamanten, Atombomben oder Geschütze. Wir glauben an Dinge, die fester und stärker sind als alle Materie: an die Kraft des Geistes und an die Allmacht der Hoffnung, wenn sie unter Gott steht.

Der biblische Name Israel heißt auf Hebräisch wörtlich übersetzt „der Kämpfer Gottes“. Wir sind der einzige Staat in der ganzen Völkerfamilie, der in den Vereinten Nationen den Namen Gottes in seinem Namen trägt: „*EI*“ in „Israel“ heißt *Gott*. Der „Kämpfer Gottes“ war unser Name, als wir als Volk am Sinai zur Nation wurden. Der „Kämpfer Gottes“ heißen wir jetzt, da wir zurückkehren in das Land unserer Väter. Ein „Kämpfer Gottes“ waren wir und das ist alles, was wir bleiben wollen unter Gott.

## Liebe Israelfreunde,

wenn wir das Handeln Gottes an Israel in seiner 60-jährigen jüngsten Geschichte bestaunen und anbeten, so müssen wir auch anerkennen, dass Gott Menschen aus seinem Volk und aus allen Nationen gebraucht hat, um seine Verheißungen und Pläne auszuführen.

Dies wird so bleiben, weil Gott uns als seine Kinder (trotz unserer Unvollkommenheit!) einbeziehen und gebrauchen möchte. Heute, und das gilt für alle Tage unseres Lebens, sind wir gerufen, uns für die Arbeit in „Gottes Weinberg“ zur Verfügung zu stellen. Bist Du bereit dazu? Wenn ja, dann lass Dir Deinen Platz vom „Weingärtner“ zuweisen!

Gerade angesichts der neuen Drohungen von Israels Feinden, das Volk und den Staat Israel auszulöschen, sind wir in erster Linie als „Wächter auf der

Mauer“ (Jes. 62,6) gerufen, in Fürbitte den Himmel zu bestürmen und die Wahrheiten Gottes in die sichtbare und unsichtbare Welt hinein zu verkündigen.

Darüber hinaus gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, Israel zu segnen gemäß 4. Mose 24,1, zu trösten gemäß Jes. 40, zu besuchen und zu versorgen gemäß Matthäus 25, 31-45, sowie die Pläne Gottes bekannt zu machen, wie es uns Jeremia übermittelt hat:

**Hört das Wort des HERRN, ihr Nationen, und meldet es auf den fernen Inseln und sagt: Der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde! (Jer. 31,10)**

## IN EIGENER SACHE

- Wir danken allen, die uns nach der Kontoumstellung Spenden für unsere Projekte überwiesen haben, speziell für die Suppenküchen in der Ukraine!
- Wir danken allen, die unsere Dienste am jüdischen Volk weiter bekanntmachen, dazu einladen, dafür beten und sie finanziell ermöglichen!
- Spendenbescheinigungen stellen wir für das laufende Jahr jeweils im Januar des Folgejahres automatisch zu, soweit uns Adressen bekannt sind.
- Fehlende Spendenbestätigungen bitte bei Frau M. Hommel in Bautzen anfragen: 03591/489313.
- Unsere Kontodaten: OscH e.V. Bautzen LKG Sachsen e.G., BLZ: 850 951 64, Konto: 101 237 028 Verwendungszweck: AK Hilfe für Israel
- Die beigefügten Überweisungsträger sollen niemand nötigen, aber gerne und herzlich einladen, sie zu gebrauchen!
- Danke für alle Änderungsmitteilungen zur Anschrift bzw. auch zu E-Mail-Adressen!
- Auf unserer Internetseite ([www.kiwoarbeit.de](http://www.kiwoarbeit.de)) finden Interessierte weitere Informationen über unsere Dienste.
- Für Rückfragen, Impulse und Dienstanfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

### Informationsquellen zum Thema Israel:

- Die 14-tägigen Israelinformationen unseres Arbeitskreises, zusammengestellt aus unterschiedlichen Quellen von Jan Steindecker, zu bestellen per E-Mail unter: [jan.steindecker@t-online.de](mailto:jan.steindecker@t-online.de)
- Newsletter der Botschaft des Staates Israel – Berlin: <http://berlin.mfa.gov.il/> Bestellung Newsletter direkt: <http://nl-israel.cti-nm.de/>
- Israel heute (Ludwig Schneider): [www.nai-israel.com](http://www.nai-israel.com)
- Christlicher Medienverbund: [www.israelnetz.de](http://www.israelnetz.de)
- Sächsische Israelfreunde: [www.zum-leben.de](http://www.zum-leben.de)

### Kontaktdaten:

Johannes Steinmüller  
Dr.-Rohr-Str. 2, 02625 Bautzen  
Telefon: +49 3591/301916  
Fax: +49 3591/489328  
E-Mail: [joda@steinmuellerpost.de](mailto:joda@steinmuellerpost.de)  
Internet: [www.kiwoarbeit.de](http://www.kiwoarbeit.de)

Pf. i. R. Winfried Amelung  
Birkensteig 7a, 09131 Chemnitz  
Telefon: +49 371 300414  
Fax: +49 371 4586206  
E-Mail: [WAmelung@t-online.de](mailto:WAmelung@t-online.de)  
Internet:  
<http://www.wamelung.homepage.t-online.de/>

